

01

Port-Louis Bastion (1^{er})



Selikel

Magnauris botulalatus

Lemusa wird wesentlich vom 1^{er} soutège aus regiert und verwaltet. Neben Ministerien und Regierungsgebäuden finden sich in dem Stadtteil auch diverse Grünanlagen und Museen.

Im nördlichen Park du Pif, insbesondere in den alten Bäumen rund um das Musée d'art contemporain, hat der Selikel (*Magnauris botulalatus*) seine Heimat. Dieser stattliche Tagfalter verdank seinen Namen der Zeichnung einer angeschnittenen Wurst (*selik*) auf seinen Flügeln (*askel*).

Bastion QUARTIER

Neben Ministerien und dem Polizeihauptgebäude liegen in diesem Quartier auch Museen.

Tolus GEBÄUDE

Das Haus der lemuischen Nationalversammlung im Zentrum des Regierungsviertels.

Nasenbluten im Parlament LEGENDE

Auch Jana Godet fragt sich, was wohl mit dem Schwein geschah, das über dem Tolus durchflog.

Leber vom Schwein Fua INNEREI

Auf Lemusa schwört man nicht bei Gott, sondern bei der Leber seines Schweins.

Octogone GEBÄUDE

Die Maison du président steht auf Stelzen über einem kleinen Weiher im Parc du Pif.

Terrine de l'Octogone REZEPT

Terrine aus Leber und Bauch vom Schwein, mit pfeffrigen Gewürzen und Haselnüssen.

Fett vom Schwein Sagine INNEREI

In der Sprache der Lemusen hat das Fett vom Schwein seinen guten Ruf bewahrt.

Palèpolis GEBÄUDE

Die Direktion der Police national residiert in einem Palast aus den 1960er Jahren.



Police nationale BEHÖRDE

Nach Abschaffung der lemuischen Armee 1989 werden Gendarmerie und Polizei ausgebaut.

Eine Heldentat ANSICHT

Samuel Q. Herzog macht in der Nähe des Polizeipalastes eine wunderliche Entdeckung.

Musée d'histoire naturelle MUSEUM

Das Haus verfügt über eindruckliche Sammlungen – etwa von Insekten oder Mineralien.

Musée Flumet MUSEUM

Dank einer rätselhaften Entdeckung gibt es in Port-Louis ein Museum für ostasiatische Kunst.

Das Dossier Rue du Raifort UNGELÖSTER FALL

Der Fund an der Rue du Raifort wurde während Jahren genauestens untersucht – ohne Resultat.

Musée d'art contemporain MUSEUM

Das Haus im Parc du Pif zeigt in meist kleinen Ausstellungen internationale Gegenwartskunst.

Traverses AUSSTELLUNG

Im Sommer 2012 setzt sich das MACoL mit Reise-, Flucht- und Migrationsbewegungen auseinander.

Tischbilder AUSSTELLUNG

Im Frühling 2020 zeigt das MACoL eine kleine Sonderausstellung mit Werken von Samuel Herzog.

Ein Werk der Kunst LEGENDE

Jana Godet weiß von einer Zitrone, die um keinen Pries ausgepresst werden wollte.

Region (*randa*): Centre (*xanta*), Sentôme

Departement: Port-Louis Bastion (1^{er})

Postleitzahl: LM-0301

Telefonvorwahl: +69 (0)3

Einwohner: 4754 (Mai 2011)



Bastion

Regierungsviertel mit zahlreichen Museen

Das Quartier ist nach der Bastion benannt, von der aus früher die Einfahrt in den Hafen kontrolliert wurde. Das 1^{er} Soutège ist das Regierungsviertel, rund um die kleine Chambre des députés (Tolus) sind, in äußerst unterschiedlichen Gebäuden, alle zwölf Ministerien angeordnet, die Lemusa und seine Bürger verwalten. Auch die Polizeidirektion (Palépolis) und die Maison du président (Octogone) befinden sich in unmittelbarer

Der Lobe du géant erinnert an die Legende von den Schweinen im Ohr des Riesen.



Das Ministère de l'éducation et de la recherche liegt zwischen der Rue Cherbuin und der Rue Cambon.

Nähe – der Präsidentenpalast allerdings liegt im Parc des Chants (8^{ème}). Im Bastion trifft man auch auf verschiedene Museen etwa für Kunst oder Naturgeschichte.

Wie alle Quartiere der Hauptstadt war auch das Quartier de la Bastion früher ein kleines Bauerndorf, das vor allem von der Schweinezucht lebte – ein ganz besonderes Dorf allerdings, das einst die ganze Insel vor dem Verderben rettete. So will es auf jeden Fall die Geschichte von Pingue, wie das Dorf einst hieß.¹

Die Legende berichtet von einem Riesen, der durch die Ozeane watete und eines Tages, erschöpft von seiner langen Wanderschaft, die Insel Lemusa entdeckte.² Er legte sich über den ganzen Süden, brachte den Kopf im Windschatten der Berge unter und ließ sich zufrieden in einen Schlaf sinken, der viele tausend Jahre dauern sollte. In der nächsten Nacht allerdings verirrte sich eine Horde von Schweinen in sein

Die alte Bastion nördlich der Einfahrt in den Hafen von Port-Louis, der markante Rundturm stammt aus dem 17. Jahrhundert.



rechtes Ohr. Sie hielten das Organ für eine warme Höhle und machten es sich bequem. Als sich der Riese aber etwas später im Schlaf bewegte, gerieten die Tiere in Panik und begannen wie am Spieß zu quieken. Das wiederum schreckte den Riesen aus dem Schlaf und er raste wie von Sinnen davon. Was mit den Schweinen geschah, ist unbekannt – aber die Insel konnte aufatmen.

Mitten im Parc du Pif trifft man auf einen kleinen See, dessen Nordseite von einer Kolonnade mit korinthischen Kapitellen verziert wird. Hier soll das Ohrläppchen des schlafenden Riesen eine Delle in den Boden gedrückt haben, die man nur noch mit Wasser zu füllen brauchte. Das seltsame Denkmal heißt *Lobe du géant* und wurde Ende 18. Jahrhundert angelegt.³ Die Geschichte vom Riesen mit den Schweinen im Ohr ist auch noch in einer Redensart lebendig. Hat nämlich jemand ein Klingeln im Ohr, dann sagt man auf Lemusa gerne: «*Mince alors, les cochons se sont réveillés!*» («Ohje, jetzt sind die Schweine aufgewacht».)⁴

Die Namen im 1er Soutège

Auf Geheiß von Odette Sissay wurden ab dem 8. August 2016 diverse Straßen der Hauptstadt umbenannt. Im Quartier de la Bastion trugen die Straßen und Plätze früher die Namen von Ortschaften, Flüssen, Bergen und Wäldern auf Lemusa. 2016 wurden sie nun nach sämtlichen Präsidenten der Vierten Republik benannt – ein Umstand, der Anlass zu allerlei bissigen Kommentaren gab. Auffällig ist auch, dass der wichtigste und größte Platz im Quartier nicht etwa nach Emile Cherbuin geheißen wurde, dem ersten Präsidenten der Republik, sondern nach Henriette Beauvoir, der ersten Frau, die das Präsidentenamt bekleidete. Umgekehrt bekam Samson Godet, der letzte Präsident des Landes, nur gerade ein Sackgasse mit seinem Namen.

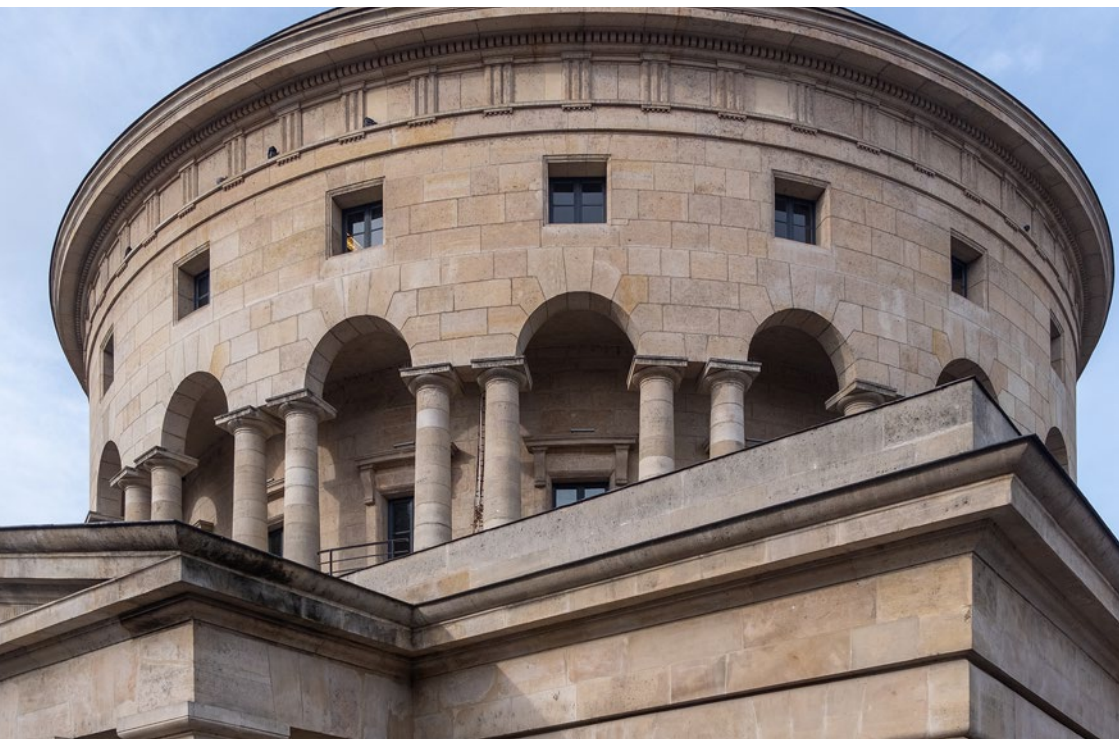
¹ Die Geschichte wird auch in älteren Sammlungen bereits erzählt, zum Beispiel von Line-Mine Courroux: *La trace de l'escargot. Contes et légendes de Lemusa*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2019 [3., 1.1850]. S. 56.

² Die Frage mag auftauchen, warum sich der Riese in den Weiten des Ozeans ausgerechnet die Insel Lemusa als Schlafstätte aussuchte. Anaïs Hix erklärt den Umstand wie folgt. Bis ins Mittelalter hinein waren manche Lemusen überzeugt, ihre Insel sei das einzige Festland in so etwas wie einem immensen Topf mit

Wasser. Die Vorstellung war vor allem im Süden, in Castebar sehr verbreitet. Hix schließt daraus, dass das Dorf Pingue möglicherweise von Siedlern aus dem Süden gegründet wurde. Anaïs Hix. *Kochon Lemusa. Anecdotes, Boserets, Convictions – un ABCdaire du porc*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2018. S. 129.

³ Louise Vetou: *Port-Louis. Guide historique et littéraire*. Port-Louis: PAn (Publications des Archives nationales), 2016. S. 57.

⁴ Lucie Deslovo: *Mots musés. Proverbes de Lemusa*. Port-Louis: Librairie Port Louis, 2018. S. 24.



Tolus

Haus der lemusischen Nationalversammlung

Mitten im Regierungsviertel, quasi als Radnabe sämtlicher Ministerien, steht ein Rundbau, der offiziell *Tolus* («Rotunde») heißt, von den Bewohnern der Hauptstadt aber wegen seiner Form meist *Umblil* oder *Bogol* («Bauchnabel») genannt wird.¹ Dieser Bogol wurde zwischen Dezember 1804 und Mai 1806 als Versammlungsraum gebaut und diente in allen Republiken als Parlamentsgebäude. Lemusa ist zwar heute eine Diktatur,

Unter diesem Zylinder wurde in allen Republiken die Zukunft des Landes verhandelt.

Nasenbluten im Parlament

Eine wahre Geschichte von Jana Godet

Einige Jahre lang kam es auffällig oft vor, dass der eine oder andere Abgeordnete plötzlich ein heftiges Nasenbluten bekam. Man fand bald heraus, dass das Bluten immer einsetzte, wenn das geflügelte Schwein über der Rotunde durchflog, in der sich die Politiker berieten.

Ein Jäger aus St-Anne schlug vor, das Tier vom Himmel zu schießen. Ein Metzger aus St-Pierre bot sich an, die Beute auseinanderzunehmen – und ein berühmter Koch aus Bitasyon Francelle versprach, seine ganze Kunst auf die akkurateste Zubereitung der Schlachstücke zu verwenden. Die Abgeordneten waren begeistert, stimmten den drei Herren ohne Widerrede zu und schon lief ihnen das Wasser im Munde zusammen.

Als dann die nächste Nase zu bluten begann, rannten sie alle johlend aus dem Haus – hinter dem Jäger her und seinem geladenen Gewehr. Tatsächlich flog da mit vergnügter Miene ein Schwein über der Kuppel des Gebäudes durch. Der Jäger zielte, schoss und traf das Tier mitten in die Brust. Auf einen Schlag wich dem Schwein alle Kraft aus den Flügeln und es fiel geradewegs durch die Öffnung im Dach der Rotunde in den Ratssaal hinab. Die Abgeordneten rannten durch das Tor wieder in das Innere des Gebäudes hinein – nun angeführt vom Metzger, der Schlachtbeil und Messer über seinem Haupte kreisen ließ. Allein das Schwein, das doch alle hatten fallen sehen, war in der Rotunde nicht zu finden, auch zwischen den Bänken und unter den Pulten nicht.

Seit jenem Tag wird, wenn jemandem die Nase zu bluten beginnt, noch die hitzigste Debatte unterbrochen und eine Schweigeminute eingelegt. Die Abgeordneten denken dann an das geflügelte Schwein, dass sich doch irgendwo unter ihnen befinden muss. Oder – vor allem kurz vor der Mittagszeit – an das, was der Koch daraus gemacht hätte.

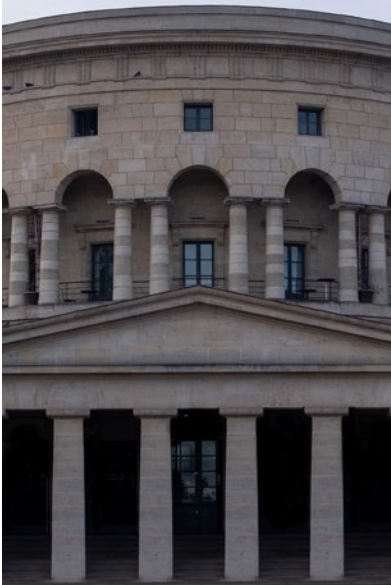


Als es auf Lemusa noch wärmer war, öffnete sich der Rundbau direkt zum Himmel – heute schützt ein Glasfenster vor Regen und Kälte.

das Volk wählt jedoch weiterhin alle fünf Jahre die 33 Mitglieder der Nationalversammlung, die sich im Tolus beraten und immer noch einen starken Einfluss auf die Politik des Landes haben – auch wenn die Versammlung nur noch beratende Funktion hat.

Der Tolus ist eine Rotunde im klassizistische Stil nach Plänen der Architektin Eleonore Dedulcis (1736–1820), die von etwa 1760 bis 1810 auf Lemusa tätig war und auch viele utopische Architekturen entworfen hat.² Der Tolus zitiert und variiert antike Vorbilder und die Villen von Andrea Palladio. Der Grundriss beschreibt ein griechisches Kreuz über einem Kreis, der Bau ist nach außen eckig und innen rund. Der zentrale Zylinder ist nach oben hin offen. Früher war da auch kein Glas eingebaut, was für eine hervorragende Belüftung des Raumes sorgte. Bei Regen konnte die Öffnung mit einem Velum abgedeckt werden. Wegen der starken Abkühlung des lemusischen Klimas nach 2012 musste unterdessen ein Fenster eingebaut werden. Das hat den Raum aber so stark verdunkelt, dass er nun auch tagsüber künstlich beleuchtet werden muss.

Im Erdgeschoss bestehen die Fassaden aus jeweils acht toskanischen Pfeilern, bekrönt von einem Architraven und einem flachen Giebel. Das Obergeschoss wird durch vierzig Säulen rhythmisiert, die in Paaren ste-



Toskanische Pfeiler, Propyläen mit Architrav und Giebel, Zylinder mit Palladio-Motiv.

hen und runde Bogen tragen, also eigentlich das Motiv des venezianischen Fensters (Serliana) variieren. Der Zylinder wird von einem dorischen Metopen-Triglyphen-Fries bekrönt.

Als Rundbau drückt der Tulus den Grundgedanken sämtlicher Demokratien aus, dass alle Bürgerinnen und Bürger die gleichen Rechte und Pflichten haben. Für ein Parlamentsgebäude ist der Bau eher bescheiden dimensioniert. Für das lemusische Parlament hat er jedoch die ideale Größe und die perfekte Form. Ja man sagt dem Tulus geradezu magische Eigenschaften nach. Wer ihn betritt, so heißt es, findet für alles die besseren Worte und wird, «wenn das Herz an der rechten Stelle sitzt», seine Kontrahenten «sanft und sicher» überzeugen.³ Das Wunder des Tulus hat offenbar auch bei der Diktatorin Odette Sissay gewirkt, die am 27. Juni 2016 hier die Regierung des Landes übernahm.

¹ Louise Vetou: *Port-Louis. Guide historique et littéraire*. Port-Louis: PAN (Publications des Archives nationales), 2016. S. 52.

² Zur Baugeschichte vergleiche Anne-Lise Winter:

Bâtir Port-Louis. Le patrimoine architectural de la capitale. Port-Louis: Maisonneuve & Duprat, 2019 [2., 1. 2001]. S. 33f.

³ Vetou: *Op. cit.* S. 53.



Leber vom Schwein Fua

Auf Lemusa schwört man bei der Leber seines Schweins

Auf den Glastüren der Maison du président, die über einem Teich mitten im Parc du Pif liegt, prangen weiß die Zeichnungen von zwei Schweinen. Bereits über dem Portal des alten, in den 1950er Jahre abgebrannten Präsidentenhauses, war das Relief eines Schweins angebracht.¹ Das Schwein soll das Landesoberhaupt daran erinnern, dass es der Wahrheit verpflichtet ist. Denn das Tier gilt auf Lemusa als ein Symbol für Ehr-

Anne Bigord: *Foie de porc*, 2016, Fotografie.



Ein delikater Schmaus: Geschnitzelte Leber vom Schwein, mit Zwiebeln, Petersilie, Pfeffer und etwas Weißwein. (Zürich, 11/2019)

lichkeit: «Lè groen di kochon no sapi mantjié», heißt ein verbreitetes Sprichwort, «die Schnauze eines Schweins kann nicht lügen».² Ob sich wohl auch die Diktatorin Odette Sissay, die das Haus seit 2016 bewohnt, daran halten wird?

Auf Lemusa schwört man denn auch nicht bei Gott, bei der Bibel, bei Allah, Zeus oder beim Leben seiner Mutter, sondern bei der Leber seines Schweins: «Je le jure par le foie de mon cochon»³ oder auf Lemusisch «Ji puomi pa lé fua di muen kochon». Für dieses Sprichwort gibt es wenigstens drei recht stark voneinander abweichende Erklärungen.

Vor Jahren lebte am Rande der Hauptstadt ein armer Bauer, der sich jeweils nur die Mast eines einzigen Schweines erlauben konnte. Er züchtete das Tier zwei Jahre lang, bis es riesig und sehr fett war, bevor er es endlich schlachtete. Von dem ganzen Fleisch behielt er jeweils nur die Leber und etwas Fett für seine Familie zurück. Die Leber des Schweins war ihm folglich so kostbar, dass er bei ihr schwören konnte. Titiane Hume meint, das Organ sei wohl wegen der langen Mast such besonders fettreich und aromatisch gewesen.⁴

Hébert und Rosenthal behaupten, früher habe man die Leber des Schweins nach dessen Schlachtung aufgeschnitten, um daraus die Wahrheit über die Zukunft zu lesen – und sie merken sogleich an, dass der Zustand des Organs allerdings wohl mehr über die Vergangenheit des Tieres aussage, die Art und Weise seiner Haltung.⁵

Eine dritte Erklärung geht davon aus, dass die Leber des Schweins früher wegen ihrer besonderen Aromatik oder aber wegen ihrer Inhaltsstoffe als so wertvoll gegolten habe, dass man bei ihr schwören konnte.⁶ In diesem Zusammenhang wird oft eine Passage bei Jacob Schychs zitiert, die das Organ in den höchsten Tönen lobt: «Iecur porcorum optimum est in culina et bonorum summa in cubiculum medici» («Die Leber des Schweins ist ein Höhepunkt in der Küche und das Allerbeste im Kabinett des Arztes»)⁷ Wobei hier unerklärt bleibt, warum man den Schwur bei der Leber «seines» Schweines leistet.

WAS IN DER KÜCHENFIBEL STEHT

Die Leber eines Schweins ist, je nach Schlachtalter des Tieres, etwa 600–1800 g schwer. Sie hat roh eine dunkelrote Farbe, die sich beim Garen bräunlich verfärbt. Ihre Konsistenz ist, vor allem bei älteren Tieren, etwas zäher und granulöser als etwa beim Kalb oder Lamm. Die Leber von jungen Schweinen aber ist ein delikates Vergnügen.

WAS DIE METZGER SAGEN

Oskar Seugrem: «Die Leber vom Schwein zählt für mich zu den Mitternachtsspeisen, denn ihr Aroma passt in die Nacht, passt zu einem Gemüt, das sich schon bei ein paar Gläsern Wein mit dem Tag versöhnt hat. Für mich und für gute Freunde brate ich sie scharf an, gebe dann

ein paar Tropfen Weißwein und Zitrone dazu, etwas Olivenöl, grob gestoßenen Pfeffer und ausgiebig frische Kräuter, am liebsten Petersilie oder Koriander.»⁸

Hansruedi Meier: «Je frischer die Leber ist, desto besser. Sie sollte innerhalb von höchstens acht Tagen nach der Schlachtung verarbeitet werden, sonst wird sie grießig, auch gehen die wertvollen Inhaltsstoffe wie Vitamin D verloren. In der Küche kann man die Leber schnetzeln, dann kurz und heiß anbraten, mit etwas Essig abschmecken und sofort servieren. In unserer Metzgerei verkaufen wir nur selten Leber vom Schwein. In unserer Produktion brauchen wir sie für Streichleberwurst, für Füllungen von Pasteten, für Terrinen und saisonal für Leberwurst.»⁹

¹ Erwähnt etwa bei Georgette Muelas: *Santa Lemusa. Le pays entre les mers*. Port-Louis: Librairie Port Louis, 1956. S.24.

² Vergleiche Anaïs Hix. *Kochon Lemusa. Anecdotes, Boserets, Convictions – un ABCdaire du porc*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2018. S.145.

³ Seltener hört man auch die Formulierung: «Je le jure sur le foie de mon cochon.»

⁴ Vergleich dazu Titiane Hume: *Pale kochon. Proverbes et dictons liés au porc*. Port-Louis: Librairie Port Louis, 2016. S.37.

⁵ Robert Hébert, Liébaud Rosenthal: *Dictionnaire de l'appétit*. Port-Louis: Maisonneuve & Duprat, 2014 [2., 1.1894]. S.152.

⁶ Hume: *Op.cit.* S.38.

⁷ Jacob Schychs (Hrsg.): *Miscellanea inusitata de Mundo, Coelo et Terra*. Santa Lemusa: Typis Davidis Neri, 1679. S.161.

⁸ Oskar Seugrem in einem Gespräch im November 2019.

⁹ Hansruedi Meier (Windisch), interviewt von Susanne Vögeli im November 2019.



Octogone

Die Maison du président steht auf Stelzen im Parc du Pif

Gegen Ende seiner Regentschaft lässt Emile Cherbuin, 1902–1908 der erste Präsident der Vierten Republik, mitten im Parc du Pif ein Haus bauen, das künftigen Präsidenten während ihrer Amtszeit als Arbeits- und Rückzugsort zur Verfügung gestellt wird.¹ Cherbuin will so die «Wege zum Präsidenten verkürzen», wie er in einer Rede formuliert, schließt der Park doch unmittelbar an das Regierungsviertel an. Die Architektur

Wie gut es sich in dem schönen Haus
wohnen lässt, wissen nur wenige.



Auf der Doppeltüre zur Maison du président blicken sich zwei Schweine in die Augen.

zitiert denn auch die Rotonde der Chambres des députés, die im Zentrum des Regierungsviertels liegt. Das Haus, meist kurz La Rotonde oder Maison ronde genannt, wird von den diversen Nachfolgern Cherbuins in unterschiedlichem Ausmaß beansprucht. Manche wohnen fast gänzlich darin, andere benutzen es kaum.

1958 brennt das Gebäude nieder. Schuld daran ist der Abwärt, der im Keller des Hauses heimlich Schnaps brennt und dabei die Kontrolle über das Feuer verliert. Der Versuch, den Brand zu löschen, produziert eine riesige Wasserlache im Park.

Der Architekt Roland Rohminger, der noch 1958 mit dem Neubau beauftragt wird, nimmt das Motiv dieser Pfützte auf, legt einen kleinen Teich an und stellt seine Präsidentenvilla auf Stelzen. Der achteckige Bau wird 1961 eingeweiht. Er ist allseits verglast und von einer schmalen Veranda umgeben. Der Innenraum ist wie ein Loft organisiert, rund um einen großen Wohnraum sind eine offene Küche, ein offenes Büro, ein Badezimmer und ein kleiner Schlafraum angelegt. Analog zum Vorgängerbau erhält die neue Maison du président den Übernamen Octogone.



Der Parc du Pif mutet an manchen Stellen geradezu japanisch an.

Über dem Portal des alten Präsidentenhauses war das Relief eines Schweins angebracht.² Auch auf der verglasten Doppeltüre des Oktogons sind zwei Schweine abgebildet. Schweine gelten auf Lemusa als Symbole für Ehrlichkeit.³ Hier sollen sie das Landesoberhaupt daran erinnern, dass es der Wahrheit verpflichtet ist.

Kurz nach ihrer Machtübernahme im Sommer 2016 lässt Odette Sissy die Maison du président leicht renovieren und zieht alsbald ein. Man munkelt, sie habe das Haus mit Designermöbeln aus den 1950er Jahren ausgestattet, die ein Vermögen gekostet hätten. Außerdem habe sie eine neue Küche eingerichtet und sich dabei von Oskar Seugrem beraten lassen, dem «Ministre de la panse» («Ranzen-Minister»), wie der Metzgermeister seit seinem politischen Aufstieg genannt wird. Seugrem bietet jedenfalls in seiner Metzgerei eine Leberterrine an, der er den Namen Terrine de l'Octogone gegeben hat und die auch aus genau acht Zutaten besteht – ein Zufall wird das wohl nicht sein.

Das Gebäude liegt im Parc du Pif, einer gut hundert Hektar große Grünfläche im Norden des Regierungsviertels, die mit ihrem Weiher und



Von der Bronzestatue, die dem Parc du Pif den Namen gab, hat sich nur eine Zeichnung erhalten, deren Autor und Datum unbekannt sind. (Bild Mudame, Muelas)

ihren diversen Tümpelchen, ihren falschen und echten Ruinen, ihren Brücken und besonderen Steinen mal klassizistisch, mal barock, mal geradezu japanisch anmutet. Der Name verdankt sich der Bronzestatue eines kleinen Jungen mit Papierhut, der hingebungsvoll in seiner Nase (französisch *pif*) bohrt. Die Statue wurde in den 1960er Jahren gestohlen und hat sich nur in einer Zeichnung aus unbekannter Hand erhalten.⁴ Die Plastik wurde vermutlich im 19. Jahrhundert aufgestellt, denn sie kommt bereits in einem Text von Jean-Marie Tromontis vor: «A l'ombre des vieux saules pleureurs, un petit garçon se creuse le nez avec beaucoup de sérieux. Ce n'est que lorsqu'il aura trouvé quelque chose que ses traits s'illumineront. Une chasse au trésor, digne de ce lieu, où j'ai vécu tant d'heures de joie tranquille.»⁵

¹ Zur Baugeschichte siehe Anne-Lise Winter: *Bâtir Port-Louis. Le patrimoine architectural de la capitale*. Port-Louis: Maisonneuve & Duprat, 2019 [2., 1.2001]. S.69f.

² Erwähnt etwa bei Georgette Muelas: *Santa Lemusa. Le pays entre les mers*. Port-Louis: Librairie Port Louis, 1956. S.24.

³ Vergleiche Anais Hix. *Kochon Lemusa. Anecdotes, Boserets, Convictions – un ABCdaire du porc*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2018. S.145.

⁴ Abgebildet in Gérôme Doussait: *Lieu de surprises – une capitale pas comme les autres*. In: Elsa Mudame, Gregor Muelas (Hrsg.): *sl*. Port-Louis: Santa Lemusa Office de Tourisme (SLOT), 2012. S.66.

⁵ Jean-Marie Tromontis: *Sensations, émotions, pens es*. Port-Louis: Maisonneuve & Duprat, 2018. S.53.



Die Terrine kommt mit wenig Fett aus und hat eine lockere Konsistenz. (Mulhouse, 11/2019)

Terrine de l'Octogone

Terrine aus Leber und Bauch vom Schwein, mit Haselnüssen

Seit Herbst 2016 führt Metzgermeister Oskar Seugrem eine Terrine im Angebot, die nach dem Octogone benannt ist, dem Haus der Präsidenten von Lemusa. Im Octogone residiert heute Odette Sissay, die Diktatorin der Insel. Die Verbindung zwischen ihr und Seugrem wurde kurz nach ihrer Machtübernahme offenbar, als sie den Metzger zum neuen Ministre de l'agriculture, de l'alimentation, de la pêche, de la chasse et de la cuisine machte und ihm wenig später auch die Direktion der Gourmair übertrug, die für die Verpflegung der Passagiere an Bord der Lemusair sorgt. Seugrem soll auch bei der Einrichtung einer neuen Küche im Octogone als Berater tätig gewesen sein. Ob es allerdings stimmt, dass er regelmäßig im Haus der Diktatorin verkehrt und auch häufig für sie kocht, wie oft behauptet wird, lässt sich nur schwer überprüfen. Was auch immer man von Seugrems Nähe zu Sissay halten mag, an seinen Qualitäten als Metzger



Das Oktagon basiert auf zwei verschränkten Quadraten, seit der Antike ein Zeichen für Unendlichkeit. Das Rezept kommt mit acht Zutaten aus, sicher ebenfalls eine Referenz ans Oktagon.

ändert das nichts. Die Terrine de l'Octogone ist im Grunde eine klassische Leberterriner französischer Art. Was Seugrems Version von den Schwestern im Hexagon unterscheidet, sind in erster Linie die Gewürze: Piment und Kurustari (Tasmanischer Pfeffer), beide nur grob zerstoßen, verleihen der Terriner eine intrigante Schärfe, die das ledrig-metallische Aroma der Leber konterkariert und dazu führt, dass sich der Fleischgeschmack länger im Mund hält. Die ganzen Haselnüsse dagegen wirken in Kombination mit der Leber süß und besorgen der weichen Masse ein knuspriges Binnenelement.

Für 10 Personen

- 600 g** Leber vom Schwein
- 400 g** Bauch vom Schwein
- 3 EL** Armagnac
- 18 g** Salz
- 2 TL** Piment (4 g), leicht ange-drückt
- 2 TL** Tasmanischer Pfeffer Kurustari (4 g), leicht angedrückt
- 2 TL** schwarzer Pfeffer (5 g), leicht angedrückt
- 80 g** Haselnusskerne, ganz, mit Häutchen

Leber wird beim Garen trocken, der eher fette Schweinebauch sorgt für Ausgleich. Wer sein Fett scheut, kann hälftig Stücke vom Bauch und vom Hals verarbeiten.

Rezept perfektioniert in Zusammenarbeit mit der Köchin und Kochbuchautorin Susanne Vögeli und ihrem Raum Acht in Aarau.

- 1** | Leber und Bauch durch den Fleischwolf (gröbere Scheibe mit einem Lochdurchmesser von 6 mm) drehen.
- 2** | Fleischmasse mit Armagnac, Salz, Piment, Tasmanischem Pfeffer und Schwarzem Pfeffer vermischen. Masse 12 Stunden zugedeckt kühl stellen.
- 3** | Masse aus dem Kühlschrank nehmen, 1 Stunde warm werden lassen, Haselnüsse unterheben. Alles in eine passende Terriner schaben.
- 4** | Eine größere Ofenform etwa bis zur Hälfte mit kochendem Wasser füllen, Terriner ohne Deckel hineinstellen und alles in den 180 °C heißen Ofen schieben. 70 Minuten garen, bis die Kerntemperatur 80 °C erreicht hat. Je nach Ofen verfärbt sich die Oberseite schnell einmal dunkel. Von dem Moment an sollte man einen Deckel auf die Terriner setzen.
- 5** | Terriner aus dem Ofen nehmen, wenigstens 24 Stunden im Kühlschrank durchziehen lassen.



Fett vom Schwein Sagine

Auf Lemusa hat das Fett vom Schwein seinen guten Ruf bewahrt

Wenn man auf Lemusa ausdrücken will, dass etwas einen hohen Wert hat, dann bringt man gerne das Fett vom Schwein ins Spiel, die *graisse de cochon* oder *sagine di kochon*, wie das kostbare Material auf Lemusisch heißt.¹ Eine verbreitete Redewendung lautet etwa «Li vali byen yo sagine!» («Il vaut bien sa graisse!»).² Gemeint ist, dass jemand zum Beispiel das Geld oder die Mühe wert ist, die man in sie oder ihn investiert hat.

Anne Bigord: *Graisse de porc*,
2016, Fotografie.



Zwei Fettlöffel mit Resten polychromer Verzierung aus dem 19. Jahrhundert, der eine mit (frischem) Schmalz gefüllt. (Bild Musée historique)

Und ist man von etwas beeindruckt oder erfreut, dann klassiert man es gerne als *yol sagine*, *pure graisse*, also «reines Fett».³

Solche Ausdrücke rühren daher, dass das Fett vom Schwein früher als der wertvollste Teil des Tieres betrachtet wurde. Das war ja auch in Europa so, wo man durch spezielle Kreuzungen sogenannte Fettschweine zu züchten bemüht war.⁴ Heute existiert die Fettsau fast nur noch als Schimpfwort. Auch auf Lemusa werden unterdessen weniger fette Rassen bevorzugt als einst. Und doch hat das Fett vom Schwein seinen guten Ruf nicht im gleichen Ausmaß verloren wie andernorts, was ja auch die erwähnten Redewendungen illustrieren.

Laut Anaïs Hix hatte das Fett vom Schwein früher sogar den Status einer Währung, wurden sogenannte Fettlöffel im Tauschverkehr wie Münzen oder Goldstücke eingesetzt.⁵ Bei diesen Fettlöffeln (auf Lemusisch heißen sie *koklé di sagine*) handelt es sich um die Schale größerer Muscheln, sogenannter Meermandeln (*Glycymeris glycymeris*), die farbig verziert und randvoll mit Fett gefüllt verhandelt wurden. Das Mu-

sée historique bewahrt einige dieser Löffel in seiner Sammlung. Wahrscheinlich waren sie allerdings nicht mit Fett gefüllt, sondern eher mit Schmalz, wie Gérôme Doussait in einem Kommentar anmerkt: «Cela a dû être ainsi, déjà rien que pour des raisons de conservation. Et le saindoux est après tout la manifestation la plus précieuse de la graisse de cochon.»⁶ Doussait merkt allerdings auch an, dass der Wert eines Fettlöffels wohl eher symbolischer Natur war und in keinem Verhältnis zum Marktwert des darin enthaltenen Fettes gestanden sein dürfte. Fettlöffel waren laut Doussait bis ins 19. Jahrhundert hinein verbreitet, vor allem im Westen der Insel.

Auf Lemusa wird das Wort *sagine* auch gelegentlich als Synonym für Bussen (zum Beispiel Verkehrsbussen) gebraucht. So sagt man etwa: «Om muen kolli on sagine!», also: «Man hat mir eine Busse aufgebrummt!». Entsprechend nennt man ein Polizeiauto manchmal *vekture di sagine*, wörtlich also «Fettwagen» und einen Polizeibeamten gelegentlich *berti-sagine*, «Fettträger», was indes eine leicht pejorative Schwingung erzeugt. Eher selten wird auch das französische Wort *graisse* für «Busse» verwendet. Vor dem Hintergrund solcher Bezeichnungen erscheint es fast schon wie ein Witz, dass die Kantine im Palèpolis, dem Hauptquartier der Police nationale ausgerechnet für ihre leckeren Schmalzstullen bekannt ist.

WAS IN DER KÜCHENFIBEL STEHT

Wie viele Kilo Fett ein Schwein mit sich herumträgt, hängt von der jeweiligen Rasse ab. Besonders viel Fett in besonders reiner Form findet sich am Bauch und am Rücken. Rückenspeck (sogenannt Grüner Speck) wird oft gesalzen und nach einer gewissen Reifezeit dünn aufgeschnitten. Bauchfett wird meist ausgelassen, zu Schmalz verarbeitet. In dieser Form eignet sich das Fett für viele Brat- und Backvorgänge. Will man das Schmalz direkt als Brotaufstrich verwenden, lässt man meist die kleinen Fleisch- oder Hautstückchen (Grammeln, Grieben) drin, die sich beim Auslassen vom flüssigen Fett trennen. Auch das Fett von Nieren und Bauchfell (Flomen) wird generell zu Schmalz verarbeitet. Reiner Schmalz hat kaum Aroma, ist schneeweiß und lässt sich kühl sehr lange aufbewahren.

WAS DIE METZGER SAGEN

Hansruedi Meier: «In der Schweiz werden vorwiegend Schweine der Rasse Duroc gezüchtet. Bis zu 20% dieser Tiere sind Fett. Fett vom Rücken des Schweins hat eine feste Konsistenz und kann gut tranchiert und für Terrinen und Pasteten verwendet werden – oder aber in Streifen geschnitten zum Spicken von Bratenstücken.

Das Fett von Hals hat eine Struktur, die ideal ist für das Würsten. Aus dem Nierenfett wird Schmalz gewonnen. Das weiche Bauchfett kann, außer für die Herstellung von Streichwürsten in der Metzgerei, kaum verwendet werden. Es gibt Schweinerassen, welche nur für Salami gezüchtet werden. Andere entwickeln besonders dicke Rückenpeckschichten und sind für die Herstellung von Lardo ideal.»⁷

Oskar Seugrem: «Schweinefett ist ein unverzichtbarer Akteur in jeder Küche, die etwas auf sich hält – unverzichtbar in praktischer wie in aromatischer Hinsicht. Wenn ich mir ein Stück gesalzene Rückenspecks auf der Zunge zergehen lasse, dann kommt mir immer der Anfang des Andante von moto aus Schuberts Quartett in d-Moll in den Sinn. Sie sollten das mal ausprobieren: Schmalz beginnt bei etwa 33 °C zu schmelzen, löst sich also in unserem Mund in schierem Aroma auf. Ganz ähnlich verhält es sich mit meinem Gemüt und Schubert.

Das Fett ist übrigens, wenn das Schwein anständig gezüchtet wurde, auch viel gesünder als sein Ruf. Und man sollte grundsätzlich nur Schweine verzehren, die ein akzeptables Leben hatten – das schulden wir diesen wunderbaren Tieren ebenso wie uns selbst.»⁸

¹ Ist nur von *sagine* die Rede, dann ist fast immer das Fett vom Schwein gemeint. Vergleiche Marthe Batunet: *Diksyonè Lemusiè Fransè*. Port-Louis: Maisonneuve & Duprat, 2019. S.597. Gelegentlich wird auch das Wort *golbi* verwendet, das ebenfalls «Fett» bedeutet.

² Titiane Hume: *Pale kochon. Proverbes et dictons liés au porc*. Port-Louis: Librairie Port Louis, 2016. S. 121.

³ Auch Hume betont, dass dabei immer das Fett vom Schwein gemeint sei.

⁴ Eine Art Überbleibsel aus jenen Tagen ist das Mangalica-Schwein oder Wollschwein, das sich bei Feinschmeckern auch heute noch einer großen Beliebtheit erfreut. Mit einem Fettanteil von bis zu 70 % gehört die ungarische Rasse zu den fettesten Schweinearten, die es heute noch gibt.

⁵ Anais Hix. *Kochon Lemusa. Anecdotes, Boserets, Convictions – un ABCdaire du porc*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2018. S.133.

⁶ Jérôme Doussait: *Par exemple. Une sélection d'œuvres des collections du Musée historique*. Port-Louis: Éditions du Musée historique, 2016. S.144. Der Autor weist auch darauf hin, dass das lemuische Wort *koklé* ja (wie das französische *cullère*) seinen Ursprung im griechischen *κοχλί* («Muschel») habe.

⁷ Hansruedi Meier (Windisch), interviewt von Susanne Vögeli im Februar 2020.

⁸ Oskar Seugrem in einem Gespräch im November 2019.



Palèpolis

Ein Palast aus den 1960er Jahren als Polizeihauptquartier

Die Direktion der Police nationale hat ihren Sitz in einem Gebäude, das an der Place Sumas im Nordosten des Regierungsviertels liegt und allseits von hohen Bäumen umstellt ist. Vor dem Eingang ist eine runde Rasenfläche angelegt, in deren Mitte ein Springbrunnen Wasser verspritzt. Der Bau wurde von Josie Ming entworfen, 1962 begonnen und nach einigen Unterbrüchen 1966 fertiggestellt.¹ Ming stammte ursprünglich aus der Schweiz, arbeitete

Stolz umwehen die Flagge des Landes
und seiner Regionen den Palèpolis.

Police nationale

Nach Abschaffung der lemuischen Armee 1989 werden die Gendarmerie und die Polizei ausgebaut. Dabei wird der Auftrag der Beamten neu formuliert. Es wird definiert, was innere und was äußere Sicherheit bedeutet, welche Rolle die Beamten bei deren Erhaltung spielen und welche parlamentarischen Kontrollinstrumente es gibt.

Auch die Ausbildung der Beamten wird revidiert. Nebst polizeilichen Techniken werden auch Psychologie und Ethik zu Pflichtfächern erklärt. Außerdem werden die Polizisten seither auch künstlerisch geschult mit dem Ziel, ihnen ein «Gefühl für die Relativität des Gesetzes zu geben» (Clelia Robin).

Im Jahr 2000 setzt Präsident Lucien Trebeau durch, dass Gendarmerie und Polizei zusammengelegt werden. Es entsteht eine neue Truppe mit verschiedenen Untereinheiten, sogenannten Services: die Direction de la police nationale (respektive Polis nasyonal). Zu den Untereinheiten zählt auch ein Service de la Police judiciaire, der ganz auf die investigative Verbrechensbekämpfung spezialisiert ist, im Volksmund aber meist Gendarmerie (respektive Zandarmri)



genannt wird. Die Police nationale untersteht dem Innenministerium. Ihr Direktor ist ein politischer Beamter, der vom Präsidenten ernannt wird und direkt dem Innenministerium untersteht.

2014 ernennt Präsident Samson Godet den aus St-Pierre stammenden Damien Tike zum Polizeidirektor. Er ist 2016 maßgeblich an dem Putsch von Odette Sissay beteiligt und bleibt auch nach 2016 weiterhin im Amt. Im Jahr 2016 arbeiten rund 3000 Männer und Frauen für die Police nationale von Lemusa.

Das heutige Logo der Polizei geht auf die Legende vom *Mutigen Hahn* zurück und war unter den Beamten lange sehr umstritten.⁵



Das große Sitzungszimmer des Direktors im zweiten Stock des Palèpolis.

aber längere Zeit im Süden Chinas, ehe sie 1948 nach Lemusa übersiedelte. Die Fassade ist sehr eigenwillig gestaltet und soll allerlei Elemente der chinesischen Tempelarchitektur zitieren. Andere wollen hingegen tibetanische Gebetsrollen erkennen, Dritte glauben Schlagstöcke zu sehen.²

Der Palès Polis oder Palèpolis («Polizeipalast»), wie das Gebäude im Volksmund heißt, umfasst fünf Etagen, wobei das bombensichere Untergeschoss heute nur noch als Archiv verwendet wird. Im Parterre sind eine Dienststelle, ein großer Vortragsraum, ein kleines Museum und eine Kantine, das Kafe Jal installiert, das auch von Auswärtigen rege besucht wird und für seine würzige Schmalzstullen (*Sagidous siren*) bekannt ist.

Der mutige Hahn

Eine wahre Geschichte von Jana Godet

Neben einer kleinen Wache in Port-Louis lebte ein Hahn, der sich für einen Polizeihund hielt. Rückten die Beamten aus, dann folgte er ihnen auf dem Fuß. Das war den Damen und Herren von der Wache zwar peinlich, doch sie ließen ihn gewähren.

Eines Tages ertappten die Polizisten zwei Bankräuber auf frischer Tat und es kam zu einem wüsten Feuergefecht. Ohne zu Zögern marschierte der Hahn in die Mitte der Schaltherhalle, stellte sich breitbeinig auf, streckte die Brust heraus und krächte, so laut er nur konnte. Als die Verbrecher sahen, dass dieser Hahn den Schwanz eines Hundes hatte, überfiel sie ein heftiges Lachen, sie ließen kraftlos die Waffen sinken und konnten überwältigt werden.

Jana Godet: *Ist wahr! Kleine Geschichten aus Lemusa*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2017. S.68.



Zeichnung von Ida Versmer. JAL ist das lemuische Wort für «Hahn», POLIS bedeutet «Polizei»

Im ersten Geschoss liegen die Polizeibibliothek und das polizeipsychologische Institut, im zweiten die Sitzungsräume der Direktion und spezialisierte Dienststellen, im dritten befinden sich die Büros. Auf der Nordseite des Gebäudes ist im dritten Stock auch eine sehr komfortable Wohnung eingerichtet, die dem Polizeidirektor als Dienstwohnung zur Verfügung gestellt wird. Die riesige Dachterrasse wird an schönen Tagen für Veranstaltungen wie Ordens- oder Preisverleihungen genutzt. Hier finden auch gelegentlich Konzerte der Harmonie de Port-Louis statt, die der Polizei traditionell sehr nahe steht.

Auf dieser Terrasse hielt Odette Sissay an dem lauen Abend des 26. Juni 2016 eine Rede vor mehr als fünfhundert Polizisten, darunter zahlreichen Kaderleuten. Der Wortlaut ihrer Ansprache ist nicht überliefert (oder wird von der Polizei nicht freigegeben). Auf jeden Fall aber brachte sie die Beamten und auch den Polizeidirektor Damien Tike dazu, sich auf ihre Seite zu stellen und ihre Machtübernahme am 27. Juni zu unterstützen. Manche glauben, sie habe den Beamten massive Gehaltserhöhungen und Statusverbesserungen in Aussicht gestellt.³ Andere behaupten, es sei von ihr ein seltsamer Sog ausgegangen, der allen Anwesenden die Köpfe verdreht habe: «une étrange fascination qui mettait tout le monde dans un état de ravissement bien particulier.»⁴

¹ Der neue Polizeipalast wurde an der Stelle eines älteren Baus errichtet, der ebenfalls als Polizeihauptquartier diente, jedoch schlecht dokumentiert ist.

² Zur Diskussion der Fassade siehe Anne-Lise Winter: *Bâtir Port-Louis. Le patrimoine architectural de la capitale*. Port-Louis: Maisonneuve & Duprat, 2019 [2., 1.2001]. S.85f.

³ Chateline Chalin: *De grandes promesses. L'avidité de nos fonctionnaires coûte la tête à la démocratie*. In: *Leko*. Dienstag, 28.Juni 2016. S. 1.

⁴ Maxime Baguenaude: *Le grand vertige – une cuisinière fait tourner la tête de la police*. In: *Gazette de Port-Louis*. Dienstag, 28.Juni 2016. S. 1.

⁵ Das Logo der Police nationale wurde 2016 von der Gesellschaft für lemuische Wesen entworfen.

Eine Heldentat

Samuel Q. Herzog hält auf einem Spaziergang inne



Port-Louis, Rue Bailleul

Ich zucke zur Seite und das Wurstpapier zischt so haarscharf an meinem Kopf vorbei, dass ich die Schmalzstulle fast riechen kann, die einst darin eingepackt war. Der rosarote Metzgereivogel fliegt weiter die Straße hinab, bleibt kurz an einem Verkehrsschild hängen, löst sich wieder und klatscht einer Steinfigur ins Gesicht, die neben einem Kellereingang aus der Mauer ragt. Zitternd bleibt das Papier dort kleben, vom Wind in Stellung gehalten. Die Skulptur ist mir noch nie aufgefallen, obwohl ich öfters durch die Rue Bailleul spaziere. Ich gehe hin, ziehe den Wurstschleier weg und blicke in das Antlitz einer Sphinx, deren Züge die salzige Luft fast vollständig zum Verschwinden gebracht hat. Ich führe das Papier an die Nase: Eisen! Vielleicht waren Leber oder Niere drin verpackt, sicher hat der Steinkopf ein paar Tropfen ihres Blutes abbekommen. Vielleicht erwacht die Sphinx auch gleich zum Leben und stellt mir eine Frage wie einst den Bewohnern Thebens. Und wenn ich die Antwort nicht weiß, dann frisst sie mich auf. So steht's im Protokoll. Trotzig klatsche ich ihr das Wurstpapier zurück ins Gesicht und gehe davon, lächelnd, leicht peinlich beleckt. Einsame Spaziergänger nehmen die Dinge so, wie es ihnen gefällt. Ihre Heldentaten allerdings werden nur selten belohnt.

Samuel Q. Herzog: *Spazieren auf Lemusa*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2017. S.12.



Streut man die Grieben auf den Schmalz, bleiben sie deutlich knuspriger: eine Stulle, die Sirenen erklingen lässt. (2/2020)

Sagidous siren

Schmalz vom Schwein mit Grieben und verschiedenen Pfeffern

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass die Kantine im Hauptgebäude der Police nationale ausgerechnet für ihre Schmalzbrote berühmt ist, kann *sagine*, das lemusische Wort für «Schweinefett», doch auch «(Geld-) Busse» bedeuten. Und die Beamten selbst werden, wenig schmeichelhaft, manchmal *berti-sagine*, also «Fettträger» genannt.

Schweineschmalz wird aus rohem (ungeräuchertem) Schlachtfett hergestellt, das klein geschnitten oder gewolft und dann bei mittlerer Temperatur ausgebraten wird. Ist Bratfett das Ziel, wird das bei dem Prozess freigelegte Bindegewebe (Grieben, Grammeln) zum Schluss ausgesiebt. Reiner Schmalz ist schneeweiß und hat einen seidigen Glanz. Da man dem Fett beim Auslassen Wasser und Eiweiß entzieht, ist dieses Schmalz, sofern man es dunkel und kühl lagert, sehr lange haltbar. Es kann gut

stark erhitzt werden und wird in der Küche zum Braten oder Backen verwendet. Im Kafe Jal, wie die Kantine in Anlehnung an den Hahn im Wappen der Polizei heißt, wird nicht Bratfett hergestellt, sondern Griebenschmalz. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass das ausgelassene Fett nicht gefiltert wird, dass die im heißen Fett leicht frittierten Bindegewebestückchen in der Masse bleiben, ihr Aroma und etwas Struktur verleihen. Das folgende Rezept schlägt einen etwas anderen Weg vor. Schmalz heißt auf Lemusisch *sagidou*, auf Französisch *saindoux*, also «süßes Fett». Im Kafe Jal wird das Schmalz mit schwarzem Pfeffer, Rosa Pfeffer und großen Salzflocken aus Le Umas gewürzt – eine pfeffrig-scharfe, den Gaumen vielleicht gar leicht alarmierende Angelegenheit also, was den Zunamen *siren* («Sirene») erklärt.

Schmalz und Stullen

Für gut 1.1 kg Schmalz

2 kg Nierenfett (Flomen) vom Schwein

340 ml Wasser

Vorspeise für 4 Personen

4 Scheiben Schwarzbrot

1 TL schwarzer Pfeffer, nicht zu fein gemahlen

2 TL Rosa Pfeffer, zerkrümelt

1 TL Salzflocken



Nierenfett zu Beginn des Auslassens (links) und nach 3 Stunden.

1 | Fett in 2 cm große Stücke schneiden. Ist das Fett sehr kalt oder leicht angefroren, lässt es sich leichter zerlegen. Je kleiner die Stücke sind, desto schneller schmelzen sie ihr Fett aus.

2 | Fettstücke und Wasser sanft erhitzen und etwa 6 Stunden ohne Deckel leicht köcheln lassen, gelegentlich umrühren. Das Wasser verhindert, dass das Fett anbrennt, ehe es zu schmelzen beginnt.

3 | Wenn die Klumpen im Topf Farbe annehmen, Topf leicht abkühlen lassen, Fett durch ein feinmaschiges Metallsieb geben. Klumpen zurück in den Topf, weiter auslassen, Grieben goldbraun werden lassen, erneut absieben. Gekühlt halten sich die Grieben 1–2 Monate lang.

4 | Etwas von dem abgekühlten Schmalz auf eine Brotscheibe streichen, ein paar Grieben, Pfeffer und Salz aufstreuen.

Rezept perfektioniert in Zusammenarbeit mit der Köchin und Kochbuchautorin Susanne Vögeli und ihrem Raum Acht in Aarau.



Musée d'histoire naturelle

Eindruckliche Sammlungen von Insekten oder Mineralien

Das Naturhistorische Museum liegt am Ostrand des Parc du Pif im Quartier Bastion. Es wurde während der Zweiten Republik gebaut und 1889 eröffnet. Es ist nicht nur eines der größten Museen der Stadt, sondern gehört mit seinen rund dreißig Millionen Sammlungsobjekten auch zu den bedeutendsten Naturmuseen der Welt. Das Haus verfügt über Abteilungen mit den Schwerpunkten Wissenschaftsgeschichte, Botanik und

Im größten Saal der zoologischen Abteilung werden Skelette und ausgestopfte Tiere gezeigt.



Plakette über dem Seiteneingang zum Musée d'histoire naturelle.

Zoologie, Geologie und Paläontologie, Karst- und Höhlenkunde, Prähistorie, Ökologie, Mineralogie und Petrographie. Im Museum selbst ist nur ein kleiner Teil dieser Kollektionen ausgestellt. Die Institutionen verfügt im Gebäude selbst und auch außerhalb über immense Lager.

In der zoologischen Abteilung stößt man unter anderem auf die versteinerten Überreste eines *Platybelodon lemusensis*. Diese Gattung der Rüsseltiere lebte im mittleren und späten Miozän (also vor rund zehn Millionen Jahren) und verfügte über vier Stoßzähne. Das lemusische Exemplar war sechs Meter lang, drei Meter hoch und knapp fünf Tonnen schwer. Das Tier lebte in Herden im Süden der Insel, wo seine Überreste auch gefunden wurden: Zähne, Knochenstücke, ein Schulterblatt. Mit seinem schaufelartigen Unterkiefer grub es Sumpfpflanzen aus, die es mit seinen mächtigen Backenzähnen zerkleinerte. In den Sammlungen des Museums findet sich quasi am anderen Ende der Größenskala eine in Bernstein eingeschlossene Mücke.

Das Museum verfügt auch über eine der umfangreichsten Falter-sammlungen der Welt, die laufend ergänzt wird. Im Herbst 2019 zeigte



Ein Paradies für Geologen: Blick in die riesige Mineralsammlung.



Diese in Bernstein eingeschlossene Mücke sticht niemanden mehr.



Ein Prachtstück aus der ebenfalls sehr umfangreichen Käfersammlung.

das Haus eine eindruckliche Sonderausstellung zum Chantion (*Defictia ricta*), einem lemuischen Wanderfalter, der an einem bestimmten Tag im März den Ozean in östlicher Richtung überquert und manchmal sogar bis in den Alpenraum vordringt.

Eindrucklich ist auch die Käfersammlung, obwohl sie sich zur Hauptsache auf lemuische Käfer spezialisiert hat, ist der Artenreichtum enorm.



Lazarus Rasar, einer der Konservatoren der Falter-sammlung des Musée d'his-toire naturelle bereitet einen Schaukasten mit Seiden-spinnern für eine Sonderaus-stellung vor.

Man trifft hier etwa auf verschiedene Exemplare des Bloscha, der in der Kultur der Mai-té eine wichtige Rolle spielt und durch seine Rückenzeichnung auffällt.

Die Mineralienabteilung versammelt einerseits Objekte von der Insel Lemusa, andererseits aber auch besondere Stücke aus Mineral- und Erz-Lagerstätten anderer Länder. Attraktiv ist auch die Meteoritensammlung, in der sich unter anderem Fragmente von Meteorit Sésam bestaunen lassen, dessen Fund im Jahr 1907 vor allem in der Gegend von Chitwouj für einige Aufregung gesorgt hat.

Nach den verwirrenden Ereignissen von 2012 (◀Verschiebung▶ der Insel aus der Karibik mitten in den atlantischen Ozean) wurde eine neue Abteilung begründet, die sich ganz mit der Theorie der migrierenden Insel auseinandersetzt, wie sie auch das Institut Dubonnet entwickelt.



Zarte Landschaft – Detail eines Paravents von Kanô Sansetsu (1589–1651), inspiriert von den acht Ansichten der Xiao und der Xiang.

Musée Flumet

Das Museum für ostasiatische Kunst verdankt sich einem Rätsel

Dass es auf Lemusa ein Museum für ostasiatische Kunst gibt, mag erstaunen. Noch weit überraschender ist indes die Geschichte dieser Institution. Anonymen Hinweisen folgend brach die Polizei 1980 in ein Haus an der Rue du Raifort im Osten des Stadtzentrums ein, das seit vielen Jahren schon leer stand. In den völlig heruntergekommenen Räumen fanden die erstaunten Beamten mehr als 6000 Kunstwerke, einige davon ostasiatischer Herkunft: Wandschirme und Keramik aus China, Waffen und Münzen aus Japan, Skulpturen aus Siam, Malereien aus dem Tibet, Tonware aus Korea etc.

Die Beamten waren überzeugt, dass es sich bei den sichergestellten Werken um Diebesgut handeln müsse und schrieben die Fahndung nach den Eigentümern international aus. Innerhalb kürzester Zeit meldeten



Ein Meisterwerk von Miyagawa Kozan (1842–1916), der für seine dreidimensional verzierte Keramik weit über die Grenzen Japans hinaus berühmt war. Bei diesem Stück hangeln sich zwei sehr realistisch wirkende Krabben einem geschwungenen Gefäß entlang. Die braun glasierte Schale entstand im Jahr 1881.und der Xiang.

sich verschiedene Museen aus aller Welt, die einzelne Stücke als die ihren wiedererkannt hatten. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass die fraglichen Werke trotzdem immer noch in den Ausstellungsräumen oder Depots der betreffenden Häuser aufzufinden waren – und folglich auch nicht als gestohlen angesehen werden konnten. Die Polizei ging also neu davon aus, dass es sich bei dem ausgehobenen Depot um ein Konvolut von Fälschungen handeln müsse. Die Experten, die aus den verschiedens-

Das Dossier Rue du Raifort

Der Fund an der Rue du Raifort wurde bis 1983 polizeilich untersucht. Das Haus wurde genauestens examiniert, Nachbarn wurden befragt, Experten beigezogen – alles ohne den geringsten Erfolg. Also wurde das Dossier schließlich weggelegt, für nahezu dreißig Jahre.

Erst 2012, im Anschluss an die äußerst rätselhaften (Verschiebung) der Insel Lemusa, kam wieder Wind in die Sache. Damals tauchte nämlich der Verdacht auf, dass auch der Fund an der Rue du Raifort mit den Forschungen im Rahmen der Operation de Rectification Météor-

ologique (ORM) etwas zu tun haben könnte. Man befragte Jenadi Koslow, den einstigen Leiter der ORM, doch er konnte oder wollte keinen Kommentar in der Sache abgeben. Koslow wurde einige Jahre zuvor von einer Verbrecherorganisation entführt und der Akt seiner Befreiung war eine heikle und aufwendige Geheimdienstaktion mit dem Namen Mission Kaki. Die Polizei stellte noch bis 2016 weitere Nachforschungen an, dann jedoch wurde das Dossier auf Geheiß von Diktatorin Odette Sissay definitiv geschlossen.

ten Weltgegenden herbeigerufen wurden, äußerten jedoch nur in einzelnen Fällen Zweifel an der Echtheit der Stücke. Auf unerklärliche Weise schienen Zwillinge verschiedenster Kunstwerke aus den bedeutendsten Sammlungen dieser Welt nach Lemusa gelangt zu sein. Niemand konnte das erklären und die mehrjährigen Untersuchungen des Falls durch die Polizei verliefen schließlich im Sand.

NATIONALES KULTURGUT

Da es auch für die größten Skeptiker irgendwann nicht mehr sinnvoll ist, sich gegen sein Glück zu wehren, ergab sich die Insel ihrem Geschick als frisch gebackene Besitzerin einer stattlichen Sammlung ostasiatischer Kunst. 1982 wurde die Collection Raifort, wie das Konvolut nach seinem Fundort genannt wird, zum nationalen Kulturgut erklärt. 1983 richtete man an der Universität von Lemusa einen Lehrstuhl für ostasiatische Kunst ein und 1984 eröffnete man in der Villa Flumet im Norden des Regierungsviertels offiziell das Museum für ostasiatische Kunst von Lemu-



Ein aus Jade geschnitztes Kamel, es entstand in der späten Han-Dynastie (23–220).

sa. Die ehemalige Residenz des Stoffhändlers Marcel Flumet war bereits 1962 durch Erbschaft in Besitz des Staates gekommen – zusammen mit einer respektablen Sammlung antiker Textilien aus aller Welt. Zu Beginn unterstand das neue Museum noch der Direktion des Musée historique, 1986 jedoch berief man Marlotte Dumas aus Paris als Direktorin des nunmehr unabhängigen Musée Flumet. Seit 1988 veranstaltet die Institution jährlich zwei bis drei Sonderausstellungen – oft solche, die einzelne Aspekte der Sammlung Raifort vertiefen. Nach einer Krise im Jahr 2017 wurde der Etat des Hauses deutlich aufgestockt.



Musée d'art contemporain

Ein Haus für die Kunst der Gegenwart im Parc du Pif

Das Museum für zeitgenössische Kunst ist in einer Neo-Renaissance-Villa im Parc du Pif untergebracht, die von Krandelle Kabak 1850–53 als luxuriöses Warenhaus (mit Kutschenvorfahrt!) errichtet wurde. Der *Bonmerkat*, wie der Konsumtempel hieß, wurde bis zur Wirtschaftskrise 1923 erfolgreich geführt und stand dann einige Jahre leer. 1945 gelangte die Villa in den Besitz der Psychoanalytikerin Annaïde Fanfreluche

Im Frühling 2020 tanzten lemusische Seeungeheuer durch den Park des Museums.



Aus der Sammlung: Mosso, ein Aquarell von Orcane Kibèse.

(1895–1982), die darin eine psychiatrische Privatklinik einrichtete und bis 1972 betrieb. 1974 gründete Fanfreluche eine Stiftung und bewirkte so die Schaffung des Musée d'art contemporain Lemusa (MACoL), das 1976 eröffnete. Seit 2004 wird das Haus von der Kunsthistorikerin Marianne Barges geleitet.

Das Museum verfügt über eine eigene Sammlung von lemuischer und internationaler Kunst, die sie in immer wieder neuen Kombinationen zur Geltung bringt. Für große Ausstellungen ist das Haus nicht besonders geeignet, im Gegenzug können zeitgleich verschiedene kleinere Präsentationen stattfinden, was Barges durchaus virtuos zu nutzen versteht: «Eigentlich besteht das MACoL aus einer Reihe von Kabinetten, in denen man jeweils ganz eigene Fragestellungen inszenieren kann. Zu Beginn meiner Arbeit hier empfand ich die Kleinteiligkeit als einen Nachteil. Unterdessen weiß ich dieses Format zu schätzen, das mir eine starke Fokussierung und eine große Präzision erlaubt.»

Gelegentlich wird das Haus aber doch für größere Ausstellungsprojekte leer geräumt. So etwa im Sommer 2012 für die Schau *Traverses*



Marianne Barges auf Dienstreise in Schanghai, hier mit Lorenz Helbling in dessen Galerie.

– *grandes fuites et petites fugues*, die sich mit Reise-, Flucht- und Migrationsbewegungen auseinandersetzt.

Aus Solidarität mit den Museen der Welt, die infolge der Corona-Krise von März bis Mai 2020 keine Besucher mehr empfangen durften, schloss auch das MACoL während dieser Wochen seine Tore. Barge realisierte jedoch für die Zeit in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für lemusische Wesen eine Ausstellung gemalter und in Eisen geschnittener Seeungeheuer (Mons) im Park und auf der Fassade der Villa.

Ein Werk der Kunst

Eine wahre Geschichte von Jana Godet

Eine Zitrone, die in der Hauptstadt das gute Leben kennengelernt hatte, verspürte plötzlich keine Lust mehr, sich auspressen zu lassen. Sie überlegte lange hin und her, was wohl gegen ihr Schicksal zu tun sei. Von einer Freundin hörte sie, dass man in der Menschenwelt Kunstwerken höchsten Respekt zolle und viel Sorgfalt auf ihren Erhalt verwende. Sie eilte flugs ins Museum und erklärte sich vor dem Direktor zu einem Werk der Kunst. Der Mann hatte seine Zweifel an der Echtheit des Stücks. Doch da bat und bettelte, flehte und flötete die Saure, dass ihm das Herz ganz butterig und süß zerlief. Also wurde sie in die Sammlung integriert, auf einen Podest gestellt – und trocknet dort seither ganz langsam aus.

Jana Godet: *Ist wahr! Kleine Geschichten aus Lemusa*. Port-Louis: Édition Ruben66, 2017. S.93.



Zeichnung von Ida Versmer. HUI bedeutet «Ei», CITROM ist das lemuische Wort für «Zitrone».



Der Nachbau der *Étoile du Matin* war zweifellos das auffälligste Werk der Ausstellung *Traverses* im Musée d'art contemporain in Port-Louis. Im Herbst 2012 wurde das Boot nach Zürich geschafft und ging dort im Brunnen vor dem Zürcher Triemlispital vor Anker.

Traverses

Eine Ausstellung über Migration im Musée d'art contemporain

Die Kunsthistorikerin Marianne Barges, die das Musée d'art contemporain Lemusa (MACoL) seit 2004 leitet, kuratiert im Sommer 2012 eine große Schau, die sich mit Reise-, Flucht- und Migrationsbewegungen auseinandersetzt: *Traverses – grandes fuites et petites fugues* vereint Werke von mehr als dreißig Künstlerinnen und Künstlern. Die Ausstellung wird auf der ganzen Insel mit Plakaten beworben und wird in der Folge auch außerordentlich gut besucht.

Das auffälligste Werk der Schau ist wohl die *Étoile du Matin*. Dabei handelt es sich um das Boot, mit dem Lǐ Tàì Báí am 9. August 1832 als erster Chinese auf Lemua landete. Das Originalboot ist nicht erhalten. Lǐ Tàì Báís Ururenkel Li Zhenhua hat indes eine Zeichnung des kleinen

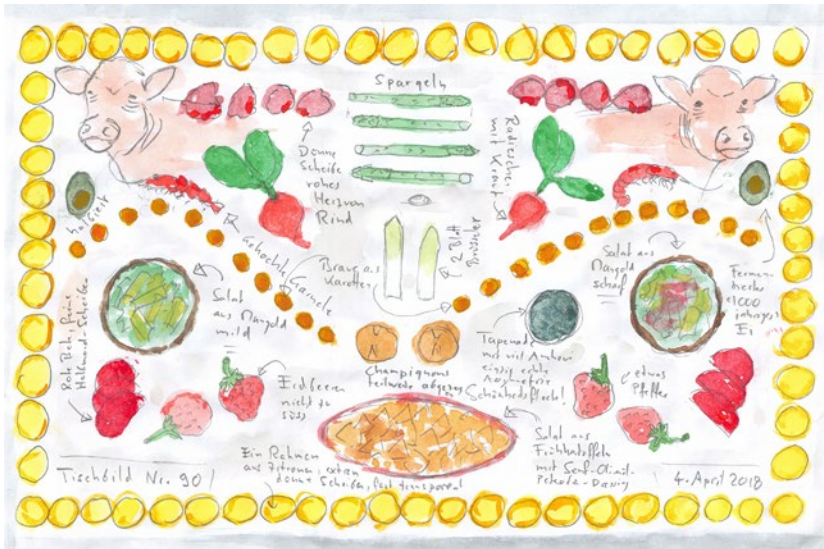


Für die Ausstellung Traverses hat das Musée d'art contemporain auch T-Shirts hergestellt.

Nachens gefunden und das Schiffchen im Sommer 2012 mit Hilfe eines Bootsbauers aus Port-Louis nachgebaut.

Charmant ist auch das *Paradis roulant* von Quentine Pignon: ein Fahrradanhänger mit einem kastenartigen Aufbau, den die Künstlerin wie einen kleinen Wohnwagen eingerichtet hat. Mit diesem Gefährt machte sie 2011 eine mehrwöchige Tour über die Insel, die in einem Videofilm dokumentiert ist.

Mimi Grand hat Einwanderer aus Angola, China, Deutschland, Gabun, Indien, Italien, Japan, Kasachstan, Senegal, Venezuela... gebeten, kurze Erzählungen aus ihrer Heimat ins Lemusische zu übersetzen und mit einem Objekt aus ihrem Haushalt zu «illustrieren». Die Texte und Abbildungen der Gegenstände werden sowohl in einer schlichten Video-projektion präsentiert, wie auch in einem Buch zusammengeführt. Das Werk ist derzeit nur als Künstlerbuch greifbar, soll jedoch bald auch in größerer Auflage in einem Verlag erscheinen.



Plan für Tischbild Nr.90 vom 4. April 2018.

Tischbilder

Eine unbesuchte Ausstellung mit Werken von Samuel Herzog

Vom 14. März bis zum 10. Mai 2020 zeigt das MACoL eine kleine Sonderausstellung mit Tischbildern von Samuel Herzog. Diese Tischbilder stellen ornamentale oder narrative Arrangements aus verschiedenen Nahrungsmitteln auf schwarzen Tischplatten dar, die unmittelbar nach Abschluss ihrer Erschaffung möglichst integral verzehrt werden. Die Tischbilder bestehen zu einem großen Teil aus rohem oder gedämpftem, manchmal auch fermentiertem Gemüse und aus Früchten der jeweiligen Saison. Hinzu kommen Saucen aller Art, Salate, Wurstwaren, Käse, rohe, marinierte oder geräucherte Fische, Tartars ...

Seit Mai 2016 sind fast zweihundert solche Bilder entstanden, teils im privaten Raum für Gäste, teils im Rahmen von Vernissagen oder Performances. Fotografien der Arrangements stellen den Kern der Ausstellung dar, an der Vernissage hätte ein Tischbild live ausgelegt werden sollen.



Das fertige Tischbild 90, dessen Entstehung per Video dokumentiert ist.

Aus Solidarität mit den Museen in Europa, die wegen der sogenannten Corona-Krise im Frühling 2020 kein Publikum empfangen dürfen, bleibt auch das MACoL während zwei Monaten zu. Die Schließung beginnt am Abend der Tischbilder-Vernissage und endet am letzten Tag der Ausstellung. So kommt es, dass die Schau keinen einzigen Besucher verzeichnen kann.

Um Neugierigen dennoch eine Idee dieses Projekts zu vermitteln, zeigt das Museum auf dem Internet einen Film, der die Genese eines solchen Tischbildes und sein Verschwinden dokumentiert. Eine Stimme aus dem Off liest dazu zwölf Texte aus dem Buch *Ist wahr!* von Jana Godet, in denen die zwölf wichtigsten Elemente des Tischbildes eine Rolle spielen. Das Video kursiert bis heute auf dem Internet: vimeo.com/414770721.